

Schülerin tüftelt an schmerzfreier Gitarre

ALPNACH Was sich wie ein Märchen anhört, ist eine wahre Geschichte: Coralie Busse-Grawitz baute ihre eigene Gitarre, um sich von ihren Sehnenschmerzen zu befreien.

LUKAS TSCHOPP
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Wenn jemand so oft Gitarre spielt, dass sich in seinen Handgelenken die Sehnen entzünden, dann kann es sich nur um einen wirklich angefressenen Gitarristen handeln. In diesem Fall um eine angefressene Gitarristin: Die 17-jährige Coralie Busse-Grawitz aus Alpnach nimmt seit rund 10 Jahren Gitarre-Unterricht. Und spielte nach der Schule so oft auf ihrem Lieblingsinstrument, dass sie wegen einsetzender Sehnenprobleme die Gitarre mit einer Laute – einem wesentlich grösseren, dafür mit weniger Kraftaufwand spielbaren Zupf-Instrument – austauschen musste.

Am Anfang stand die Ernüchterung

«Ich habe früher täglich 30 bis 45 Minuten Gitarre geübt. Das war für meine Handgelenke wohl zu viel. So habe ich mich nun entschieden, im Rahmen meiner Maturaarbeit eine Gitarre zu bauen, auf der trotz Sehnenentzündung schmerzfrei zu spielen ist», schildert die Maturandin der Kantonschule Obwalden ihr damaliges Vorhaben. So ging Coralie Busse-Grawitz über die Bücher und fragte sich, welche Änderungen vorgenommen werden müssten, um eine solche Gitarre zu entwickeln. «Diese erste Arbeitsphase war zugleich die demotivierendste: Ich stellte fest, dass das Gitarreninstrument seit seiner Entstehung schon derart oft angepasst und optimiert wurde, dass ich keinen Weg fand, an der Gitarre etwas Eigenes, bisher Unbekanntes zu verändern.»

Von Alpnach nach Tamins

Nach langem Kopfzerbrechen kam Coralie Busse-Grawitz schliesslich auf die Idee, die Krümmung am Griffbrett



Coralie Busse-Grawitz mit ihrer selbst konzipierten und gebauten Gitarre.
Bild Corinne Glanzmann

«Als meine fertige Gitarre vor mir stand, war das schon ein wunderbares Gefühl.»

CORALIE BUSSE-GRAWITZ,
KANTONSSCHÜLERIN

anzupassen. Mit Hilfe ihres Vaters, der ihr ein Programm zur mathematischen Berechnung der passenden Krümmung programmierte, ermittelte sie den gewünschten Krümmungsfaktor: Im Vergleich zur herkömmlichen Gitarre sollte sich das Griffbrett des Neubaus anderthalb Millimeter stärker krümmen. Somit fand Coralie Busse-Grawitz doch noch eine Möglichkeit, ihre Gitarre so zu verändern, wie es vor ihr noch keiner ausgetüftelt hatte.

Um ihre Sehnen beim Gitarrenspiel tatsächlich entlasten zu können, integrierte sie in ihren Bauplan weitere, bereits bekannte Veränderungen: So sollte etwa der Gitarrenboden dicker werden und sich stärker krümmen. So weit der Gitarrenbauplan. Doch wie umsetzen? Dank der Bekanntschaft des Vaters mit einem Bündner Gitarrenbauer eröffnete sich für Tochter Coralie die Möglichkeit, unter Anleitung eines Experten ihre ganz eigene, massgeschneiderte Gitarre anzufertigen. «So reiste ich über Ostern ins bündnerische Tamins, um dort während zwei Wochen mein Instrument zu basteln. Meine Familie packte die Gelegenheit beim Schopf und entschied sich kurzerhand, mich ins Bündnerland zu begleiten und dort die Osterferien zu verbringen.»

«Ein wunderbares Gefühl»

Blickt sie auf diese zweiwöchige Gi-

tarrenbauphase in Tamins zurück, erinnert sich Coralie Busse-Grawitz vornehmlich an die schöne Werkstatt, an den angenehmen Duft des Holzes und an das abwechslungsreiche Handwerk: «Der Gitarrenbauer unterstützte mich bei der Auswahl der Holzsorte und bei der Durchführung der einzelnen Konstruktionsschritte. In der kreativen Gestaltung der Gitarre hatte ich aber freie Hand», erzählt eine sichtlich begeisterte Coralie Busse-Grawitz. «Im Unterschied zum Studentendasein hält man als Handwerkerin am Ende der Arbeit ein greifbares Produkt in den Händen. Als nach zwei Wochen Arbeit meine fertige Gitarre vor mir stand, war das schon ein wunderbares Gefühl.»

Wieder schmerzfrei spielen

Noch eindrücklicher war dann der Moment, als sie darauf ihre ersten Töne spielte. Wo sie früher wegen eintretender Sehnenschmerzen das Gitarrenspiel nach 30 Minuten einstellen musste, spielte sie auf dem neuen Instrument anderthalb Stunden ohne Unterbruch durch. «Ich genoss es so richtig, wieder schmerzfrei spielen zu können. Und dies erst noch auf einer selbst gebauten Gitarre.» Später überprüfte Coralie Busse-Grawitz mittels eines professionellen Tests auch noch die Klangqualität ihrer Gitarre – und siehe da, die Klänge ihres Eigenbaus übertrafen sogar den Wert des Vergleichsinstrumentes.

Ein Leben voller Musik

Auch wenn das Gitarrenspiel nun wieder zum Alltag von Coralie Busse-Grawitz gehört, wird sie beim öffentlichen Vorspiel der Musikmatura trotzdem auf ihre Laute zurückgreifen. Ihre berufliche Zukunft sieht sie aber weniger im musikalischen als vielmehr im naturwissenschaftlichen Bereich. Naturwissenschaftliche Kenntnisse waren beim Gitarrenbau – besonders bei den Berechnungen im Vorfeld und bei der handwerklichen Konstruktion – schliesslich ebenso gefragt wie die Affinität zur Musik. «Das Gitarrenspiel wird aber auf jeden Fall mein Lieblingshobby bleiben. Ich kann mir ein Leben ohne Musik gar nicht mehr vorstellen», sagt Coralie Busse-Grawitz.

Er fährt Auto mit eigenem Solarstrom

HERGISWIL Er redet nicht nur von Umweltschutz, sondern leistet auch einen Beitrag: Jörg Himmelrich fährt einen der ersten Elektro-Smarts der Schweiz.

KURT LIEMBD
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Es geschah am Automobilsalon im Frühling 2012 in Genf: Jörg Himmelrich (69) sah den Prototypen eines elektrisch betriebenen Smart. Und war sogleich fasziniert. «Aber noch mehr meine Frau Vreni», verrät er im Gespräch. Am liebsten hätte er ihn gleich von Genf nach Hergiswil mitgenommen. Da es dieses Fahrzeug zu diesem Zeitpunkt noch nicht serienmässig gab, bestellte Himmelrich gleich eines. Wie lange es dauern würde, wusste er damals nicht. Letzte Woche nun, nach fast zwei Jahren, war es so weit: Jörg Himmelrich durfte als einer der Ersten in der Schweiz und als Erster der Zentralschweiz einen elektrisch betriebenen Smart in Empfang nehmen.

Produziert Strom gleich selber

Himmelrich ist begeistert und sagt über seine ersten Erfahrungen: «Hier verbindet sich Zukunftstechnologie mit

einer uneingeschränkten Alltagstauglichkeit.» Das Auto biete dabei jede Menge Fahrspass, verursache aber kein Gramm CO₂-Ausstoss, so Himmelrich. «So kann ich individuelle Mobilität voll geniessen.»

Von seiner politischen Einstellung her sei er zwar kein Grüner, er unterstütze aber viele Anliegen der Grünen,

und er sei auch ein Freund von Greenpeace und WWF. Doch damit nicht genug. Jörg Himmelrich produziert seinen Strom für seinen Smart gleich selber. So hat er auf dem Dach von vier Garagen eine eigene Fotovoltaikanlage erstellen lassen – gebaut von der Stanser Firma Odermatt+Sicher AG. Zudem hat er eine eigene Strom-Tankstelle

eingerrichtet. Ein Geschäft sei das nicht, auch wenn er den zu viel produzierten Strom ins Netz einspeisen kann und ihm dieser vom Elektrizitätswerk Nidwalden (EWN) vergütet wird. Denn die Solaranlage hat ihn fast 34 000 Franken gekostet, davon übernahm die Gemeinde Hergiswil rund 10 Prozent im Rahmen der Fördergelder für Fotovoltaik-

anlagen. «Das ist mein persönlicher Beitrag im Hinblick auf den nationalen Ausstieg aus der Kernenergie.»

Steuerfrei und ohne Benzin

Viel Geld kostete ihn nicht nur die Solaranlage, sondern auch der Smart. Mit über 27 000 Franken ist dieser merklich teurer als das gleiche Auto mit Benzinmotor. Dafür ist das Fahrzeug im Kanton Nidwalden steuerfrei, und die Benzinkosten entfallen. Die Reichweite beträgt rund 140 Kilometer. Die Ladezeit der Lithiumbatterien beträgt rund 10 Stunden (bei 8 Ampere), an einer öffentlichen Tankstelle jedoch nur 30 bis 60 Minuten (24 Ampere). «Auch wenn sich das im Moment nicht rechnet, glaube ich langfristig an die Zukunft von Elektroautos», sagt Jörg Himmelrich.

Dies sagt er nicht nur aus Sorge zur Umwelt, sondern auch aufgrund seiner Ausbildung und seiner Kompetenz im technischen Bereich. Denn Himmelrich war vor seiner Pensionierung Schulleiter und Dozent an der Schweizerischen Fachschule Teko, deren Mitgründer er im Jahre 1969 war. Während 26 Jahren wirkte er zudem als Fachlehrer an der Berufsschule Emmen für Mathematik, Physik, Zeichnen, Maschinenelemente und Sport. Noch heute, vier Jahre nach seiner Pensionierung, amtiert er als Verwaltungsratspräsident der Teko – und genießt die individuelle Mobilität mit gutem Gewissen.



Jörg Himmelrich besitzt den ersten Elektro-Smart der Zentralschweiz. Den Strom dafür produziert er mit seiner eigenen Fotovoltaikanlage.
Bild Kurt Liembd